

Aphorismen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 22

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch ein Vorschlag zum Volkswohl.

Rheumatismen, Gicht und Asthma,
Lungenübel, Herzbeklemmung,
Kopfschmerzen, Brust- und Bauchschmerz,
Magennoth und Stuhlenghemmung:
Alle Leiden jünd'ger Menschheit
Heilt man jetzt vollkommen, gründlich,
Wie ihr's wünscht, ihr lest's und hört's ja
Täglich, stündlich, schriftlich, mündlich.

Tausend Bäder, kalte, warme,
Saure, bitt're, Schwefel-Bronnen,
Milch- und Molkens-, Wald- und Luftkur,
Moor und Meer, Ozon und Sonnen:
Alle heilen schlimme Uebel,
Böses Ungemach des Leibes,
Komme es, woher es wolle,
Auch das Klaglied deines Weibes.

Alles findet da Genesung,
Denn du brauchst ja nur zu wählen;
Kurankalten gibt's so viele,
Schwer hält es, sie aufzuzählen.
Freu dich, Menschheit! Viel Gebrechen
Soll von dir genommen werden,
Fluch der Sünde, Siechthum, Krankheit
Soll verschwinden von der Erden!

Auch politische Verschupftheit,
Wahlverstimmung, Glaubensgalle
Und dergleichen wohlbekannte
Alle, neue Uebel alle!
Welch' ein Glück! — Doch halt! ich merke,
Eines hab' ich ganz vergessen,
Geld, ja Geld! viel baaren Geldes
Braucht man auch, nicht bloß Adressen.

Beh! das Geld! — nun seufzen Viele,
Ihre Hoffnung ist verschwunden,
Denn, wie können ohne Geld sie
Kur gebrauchen und gefunden?
Ei, ich hab's! . . . Hurrah! Heureka!
Volkswohl ist, wenn's Jedem wohl ist,
Wenn kein Zahn schmerzt oder hohl ist,
Und wenn Sonntags Speck im Kohl ist.

D'rum, so hört mich, klugfürsicht'ge,
Ernste, weise Landesväter:
Schafft die Siechheit aus der Welt doch,
Werdet wahre Volkswohlthäter!
Faßt Beschluß: „Vom Staat sei Jedem
Nach Bedarf, Charakter, Alter,
Frei ein Kurort angewiesen!“
Probweis rath dies

Rebelspalter.

Lehrreiche Vergleiche zwischen einem Elephanten und einem Staatsmann.

Meine Herren!

Der Elephant ist eines der größten Thiere der Welt, ein Staatsmann auch. Ein Elephant kann ein sehr hohes Alter erreichen, ein Staatsmann leider auch. Ein Elephant lernt apportiren, ein Staatsmann auch. Ein Elephant hat einen großen Rüssel, kann aber schlecht riechen; ein Staatsmann hat mitunter nur einen kleinen Rüssel, sucht sich indessen stets in guten Geruch zu bringen. Die Liebe eines Elephanten ist mitunter massiv, diejenige eines Staatsmannes indessen oft desgleichen. Ein Elephant hat ein dickes Fell, ein Staatsmann meistens auch. Ein Elephant hat einen starken Appetit, ein Staatsmann oft dito. Ein Elephant liebt Spirituosen und ächte Biere, ein Staatsmann dito nicht minder. Ein Elephant ist mitunter sehr ungemüthlich, ein Staatsmann aber ist mitunter ein Gel. Ein Elephant ist ein angesehenes Geschöpf, ein Staatsmann dagegen oft am geschäftigsten, wenn er sich unsichtbar gemacht hat. Einen Elephanten führt man an der Leine, einen Staatsmann führt man meist an der Nase herum. Ein Elephant hat ein würdiges Benehmen, ein Staatsmann ist oft nichtswürdig. Ein Elephant beschützt schwächere Thiere, ein Staatsmann aber erprobt an ihnen seine Macht. Einem Elephanten ist die Freiheit gleichgültig, wenn's ihm nur wohl geht, dem Staatsmann dito. Ein Elephant hat nur seine Hauer, der Staatsmann hat die Polizei. Der Elephant weiß Nichts vom Rechtsstaat, der Staatsmann weiß Nichts vom Staatsrecht. Ein Elephant verkündet seine Meinung durch seine Naturtrompete, der Staatsmann verkündet seine Meinung durch Dekrete. Der Elephant ahmt gern fremden Vorbildern nach, der Staatsmann thut desgleichen. Der Elephant hat kluge Augen, der Staatsmann aber hat eine Brille. Der Elephant liegt gern auf der eigenen, der Staatsmann liegt gern auf der Bären-Haut. Der Elephant hat einen styloollen Bau, der Staatsmann einen erbauilichen Styl. Der Elephant hat ein kleines Gehirn, der Staatsmann oft gleichfalls. Der Elephant hat einen kurzen Schwanz, der Staatsmann einen langen Zopf. Der Elephant liebt die Wildniß, der Staatsmann liebt die wilde Liebe. Es bleibt demnach nur übrig, die gedachten Beispiele zu untersuchen, ob ein Elephant ein größerer Staatsmann, oder ein Staatsmann ein — größerer Elephant ist. Probatum est!

Republikanisches.

Im wunderschönen Monat Mai,
Nicht einmal auf Verlangen,
Hat die Pariser Polizei
'mal wieder angefangen.
Zwar hat sie nur die Haut geritzt
Verschiedenen Gesellen,
Doch wird schon — hat es erst geblitzt —
Der Donner sich einstellen.

Aphorismen.

Bleibe im Lande und nütze dich redlich!

„Die Zeiten sind schwer“ — dachte ein Magistrat und bestellte eine neue eiserne Kirchenuhr auf Gewicht.

Was versteht man in der Weltgeschichte unter den 3 Perioden? Antwort: 6 Jtraeliten (3 Paar Juden).

Die Journalisten sind die Belagerer der Weltgeschichte, oft sogar auch deren Welgelagerer.

Unter den Erpediten zählt man hie und da auch einen Ex-Debitanten. Der erste Musiker war wohl Kain; er paukte seinen Bruder todt.

Gewisse Besenwürfe schaden einem Staatsmanne gar nichts; er wird durch sie nur dauerhafter auf der Wetterseite.

Die große Kälte von 1879/80 war den Untersuchungen der „medizinischen Venus“ zufolge nichts Anderes, als ein intensiver Grad von Erdrheumatismus und die Fontanellen, die die Zeiningen Steintohlenbohrergesellschaft der lieben Erde zu applizieren gedenkt, können ihr nur nützlich sein.

Zu den edelsten nautischen Vergnügungen gehört auch das Biertrinken, besonders wenn der Stoff dazu über den Bodensee hergeschwommen kam; in letztem Falle merkt man nicht einmal, daß Wasser darunter war.

Der Geldsack geht oft zur Reige; er neigt sich vor dem Kapital.

Aus der Missionsstunde. Basler Pastor: „Wie viele Arten Missionäre haben wir kennen gelernt?“ Missionszögling: „Dreierlei: Heidenmissionäre, Stadtmissionäre und Transmissionsäre.“ Pastor: „Die letztere Art ist mir unbekannt und es würde dir schwer fallen, einige dieser Spezies namhaft zu machen.“ Zögling: „O nein, nichts leichter als das; z. B. Göppelsröder, Autenheimer, Riggelbach, Kessler u. s. w.“

Die schweizerische „Freulerer“ trägt auch im Auslande ihre bitterlichen Früchte: Die Berliner Guillotine hat bereits das Cmentthaler Käseweibchen enthaupten wollen. Ein Stangenbohnenfeld ist das beste Waffenarsenal: Die blauen Bohnen wachsen von selbst an den Gewehrpyramiden.

Aus Frankreich. Die Bischöfe hassen die Jesuiten;

Diese sind mager und jene sind feiz.

Und werden die Erstern geritten,

Macht's ihnen erschrecklich heiß.

Die Beziehungen der Pforte zu Rußland sollen auf „Abbruch“ verweigert werden.

An König Georgios.

Mit Kind und Kegel, kurzer Hand,
Verläßt Du jetzt Dein Griechenland.
Hast Du den Beutel gut gemessen
Und sonst zu Hause Nichts vergessen,
So wird's Dir fürder wohlergoehn,
Sollt auch Dein Land Dich nicht mehr sehn.
D'rum sei vergnügt und — Gott befohlen! —
Dein Volk wird Dich — nicht wieder holen!